

## Chancen sondiert

**Im RWE, Deutschlands größtem Stromerzeuger, hat das Gerangel um die Vorstandsspitze begonnen.**

Als Walter Hesselbach im Düsseldorfer „Hilton“ eintraf, hatte er das Wichtigste verpaßt.

Der pensionierte Gewerkschaftsbankier, jetzt Chef der Beteiligungsgesellschaft für Gemeinwirtschaft, hatte sich zu einem Routine-Treffen mit den Arbeitnehmer-Vertretern im Aufsichtsrat des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks (RWE) verabredet. Doch über eine entscheidende Personalfrage hatten die Kollegen bereits ohne ihn entschieden.

„Da spiele ich nicht mit“, drohte der verärgerte Hesselbach am Mittwoch

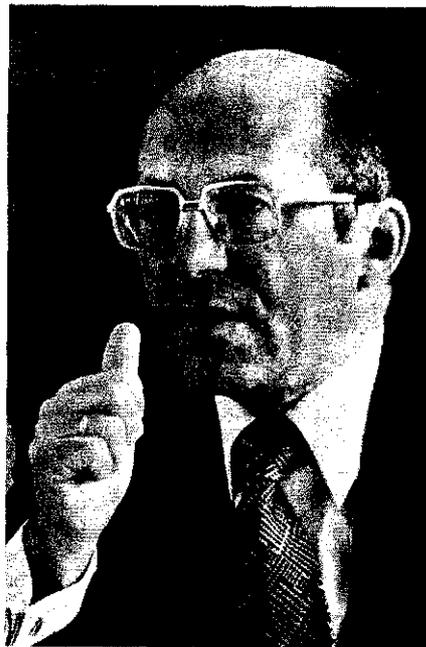


**VEW-Manager Knizia**  
Entscheidung wurde vertagt

der vorletzten Woche. Der Streitpunkt: Die von der Belegschaft gewählten RWE-Räte hatten sich auf einen Wunsch-Kandidaten für den RWE-Vorstandssessel geeinigt, der Ende Januar durch den Tod Heinrich Mandels frei geworden war.

Der Kandidat, der Hesselbach nicht paßt, ist nach Ansicht seiner Rats-Kollegen ein bewährter Mann: Franz-Josef Spalthoff, Generalbevollmächtigter der RWE und CDU-Bürgermeister einer Kölner Randgemeinde.

Spalthoff ist der Favorit des Betriebsratschefs und stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Bruno Steinborn, und des Arbeitsdirektors Matthias Breuer.



**Ruhrkohle-Manager Bund**  
Keine Chance für Fremde?

Der ehemalige Betriebsratschef Breuer, ein enger Freund Steinborns, war vor vier Jahren durch eine Kungelei zwischen den Vertretern der Arbeitnehmer und der kommunalen Aktionäre auf seinen mit fast 400 000 Mark Jahresgehalt dotierten Posten als Personalchef gelangt. Breuers Freunde im Aufsichtsrat zeigten sich mit der Wahl zweier Kommunalpolitiker ins Essener RWE-Management erkenntlich. Sogar der parteipolitische Proporz kam bei dem ungewöhnlichen Postenhub nicht zu kurz: Einer der beiden Gewählten war CDU-Oberkreisdirektor in Tecklenburg, der andere SPD-Oberstadtdirektor von Mülheim.

Breuer machte schon bald durch unruhliche Schlagzeilen auch außerhalb des Unternehmens auf sich aufmerksam. Unter dem Verdacht, als Gesamtbetriebsrats-Chef Elektrogeräte und Arbeitsleistungen für sein Privathaus requiriert zu haben, schickte das Amtsgericht Andernach dem Arbeitsdirektor 1976 einen Strafbefehl über 9000 Mark. Der ertappte Großverdiener zahlte und schwieg.

Seit langem beobachten Externe wie Bankier Hesselbach und der Düsseldorfer ÖTV-Bezirksvorsitzende Reinhold Mosch mit Argwohn die Verfilzung im größten privaten Stromkonzern Europas (Umsatz 1977/78: rund 12,8 Milliarden Mark). Um Breuers Pläne doch noch zu vereiteln, verschaffte sich Hesselbach erst einmal Zeitgewinn.

Der Gewerkschafts-Manager verständigte sich mit seinem Aufsichtsratschef Friedrich Wilhelm Christians, dem Vorstandssprecher der Deutschen Bank: Die Wahl des Mandel-Nachfolgers wurde auf eine Sondersitzung des Aufsichtsrates am 28. März vertagt.

Bis dahin würden außer Hesselbach und der ÖTV auch die Vertreter der privaten Aktionäre — außer Christians vor allem Thyssen-Senior Hans-Günther Sohl und Dresdner-Bank-Chef Hans Friderichs — gern einen Alternativ-Kandidaten präsentieren. Denn nach dem Tode des international bekannten Nuklear-Promoters Mandel verfügt der Energiegigant (RWE-Anteil am deutschen Stromabsatz: rund 40 Prozent) derzeit über keinen herausragenden Spitzenmann.

Mit Sorge beobachten viele RWE-Manager, daß immer mehr die Chefs anderer Unternehmen die öffentliche Energie-Diskussion bestimmen. Das gilt vor allem für Ruhrkohle-Chef Karlheinz Bund und den Vorstandsvorsitzenden der Dortmunder RWE-Konkurrenz VEW, Professor Klaus Knizia. Einflußreiche RWE-Räte würden denn auch entweder Knizia oder Bund gern an der Spitze des RWE sehen. Für Bund glauben Insider auch bereits einen Ruhrkohle-Nachfolger entdeckt zu haben: den Düsseldorfer Wirtschaftsminister Horst-Ludwig Riemer.

Ob derlei Rechnungen aufgehen, ist mehr als ungewiß. Denn mit den Arbeitnehmern und Kommunalaktionären als Hausmacht hat vor allem Kandidat Spalthoff gute Chancen, in den Vorstand zu kommen und damit den Einzug eines Konzernfremden abzublocken. Für diesen Fall wollen einflußreiche RWE-Räte das Führungsmanko wenigstens durch die Bestellung eines mit allen Kompetenzen ausgestatteten Vorstandsvorsitzenden aus der bisherigen Führungsgruppe ausfüllen.

Das wäre neu für RWE. Denn den Stromriesen regiert bis heute ein Siebener-Zirkel gleichberechtigter Vorstandsmitglieder.

Das ging so lange gut, wie der einflußreiche Altbankier Hermann Josef Abs als Aufsichtsratsvorsitzender das RWE regierte. Zwei Jahre nach dem Abs-Abtritt sind vor allem Bankiers und Spitzengewerkschafter zu einer neuen Einsicht gekommen. „Ein Konzern wie das RWE“, findet Bergarbeiterführer Adolf Schmidt, „braucht doch einen starken Vorstandschef.“

## UMWELT

### Nase vorn

**Industrieabgase haben Mannheim in den Ruf einer „Stinke-Stadt“ gebracht. Jetzt kartographieren die Mannheimer die Geruchsbelästigungen — mit Hilfe von Schnupperern.**

Jeden Abend, zumeist nach 22 Uhr, geht der Hausmeister Willi Ziegler im Mannheimer Stadtteil Sandhofen noch einmal mit seinem Dackel vor die Tür, und in aller Regel tut der Herr, was sein Hund ohnedies nicht lassen kann — er schnuppert. Ziegler rümpft



# Maxi- Urlaub zu Mini-Preisen.

MUNDICOLOR ist der Leckerbissen für Spanien-Fans. Weil Sie mit Linie reisen – aber zu Mini-Preisen. Egal, ob in der Vor-, Haupt- oder Nachsaison.

Sie fliegen immer mit Linienmaschinen. Das hat auch den Vorteil, daß Sie sich unterwegs mal strecken können. Denn Sie haben mehr Platz.

Übrigens: Kinder von 2-12 Jahren fliegen bei IBERIA zum halben Preis. Aber natürlich mit vollem Gepäck.

Wenn's also mal wieder nach Spanien gehen soll, sind Sie bei keinem besser aufgehoben als bei uns. Wir sind die Spezialisten für Spanien. Schließlich sind wir dort zuhause.

Fragen Sie in Ihrem Reisebüro oder bei IBERIA nach dem MUNDICOLOR-Katalog Spanien Sommer '79.



mehrmals absichtsvoll die Nase und prüft „ganz konzentriert“.

Meist liegt was in der Luft. Mal etwas Scharfes, Stechendes, das an Salmiak erinnert, mal ein schwer definierbarer süßlicher Duft, der kaum wahrzunehmen ist, dann wieder stinkt es unverkennbar und penetrant nach faulen Eiern. Was auch immer zu riechen ist, der nächtliche Spaziergänger schaut jeweils auf die Uhr und vertraut seine Duftwahrnehmungen „auf die Minute genau“ einem „Geruchstagebuch“ an.

Wie Ziegler schnuppern regelmäßig 84 weitere Bürger Mannheims. Fünfmal am Tag befolgen sie eine schriftliche Unterweisung, „die Luft in Form eines kurzen Schnüffels durch die Nase zu ziehen“. Seit Januar führen sie Buch über die Geruchsbelästigungen ihrer Stadt — eine unkonventionelle Umweltkontrolle, die nach einem etwas anderen Schema auch im Ruhrgebiet ausgeübt wird.

So läßt das Medizinische Institut für Lufthygiene und Silikoseforschung in Düsseldorf in jedem Jahr drei Monate lang einen Laborwagen mit Testriechern durch die Smoglandschaft an Rhein und Ruhr fahren. Die Angaben über das Geruchene, nach einer speziellen Empfindlichkeitskala aufgelistet, werden dann mit den Ergebnissen entsprechender Umfragen unter der Bevölkerung verglichen. Bei diesem Doppeltest wird ruckbar, daß die Luft über der Ruhr immer noch dick ist. Im Großraum Duisburg etwa, kommentiert das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales die Schnüffelergebnisse, sei es „eher untypisch“, wenn es nicht stinkt.

Als erste westdeutsche Großstadt aber will Mannheim mit Hilfe der Schnupperer ein komplettes Duftbild erstellen, ein Geruchskataster: Auf einer geographischen Karte im Maßstab 1:15 000 soll vermerkt werden, wann, wo und wie stark es bei unterschiedlichen Wetterlagen in der Stadt und im Umland riecht.

Die kommunalen Behörden hoffen, auf diese Weise genaueren Aufschluß darüber zu gewinnen, wer jeweils den Gestank verursacht — Ansatzpunkt für Verhandlungen mit den Chemiefirmen; zum anderen wollen sie Konsequenzen für die Bebauungspläne ziehen.

Die Idee zur Luftüberwachung war in der städtischen Arbeitsgruppe Umweltschutz aufgekommen. „Wir wollten wissen“, sagt deren Vorsitzender Bernhard Irmisch, „was an den Beschwerden aus der Bevölkerung dran ist.“ Bis zu zwanzigmal am Tag pflegten sich Bürger unter der eigens dafür eingerichteten städtischen Nummer 293 32 17 telefonisch über Geruchsbelästigungen zu beschweren. „Uns hängt eben das Image einer Stinkstadt an“, sagt Mannheims Bürgermeister Niels Gormsen, und er weiß auch, warum: „weil Mannheim eine beson-

ders geruchsintensive Industrie“ hat. An die vier Dutzend größere Chemie- und Nahrungsmittelwerke haben sich im Laufe der Jahre am Zusammenfluß von Rhein und Neckar angesiedelt — eine überproportionale Ballung von „stinkenden Riesen“, wie die Mannheimer die Fabriken nennen, und von jenseits des Rheins macht sich, insbesondere bei Westwind, der allergrößte bemerkbar, der in Ludwigshafen ansässige Chemieriese BASF.

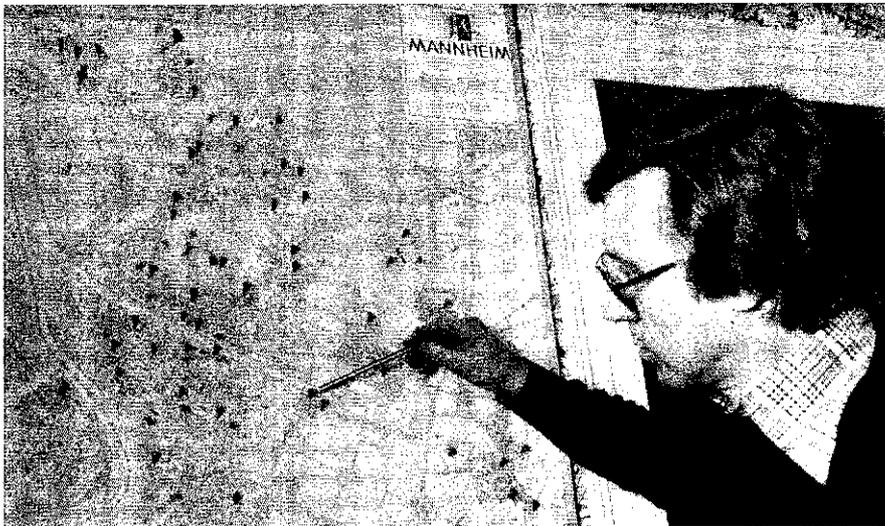
Wenn kein Windhauch Bewegung in die Schwaden bringt, verstärkt sich die Geruchsbelästigung, und prekär wird es etwa 20mal im Jahr, wenn sich eine Kaltluftschicht über die warme Luft am Boden schiebt — eine Umkehrung (Inversion) der sonst üblichen Luftverteilung mit spürbaren Folgen für jedermann: Die Abgase sind wie in einer Glocke gefangen.

„Wenn ich mit dem TEE durch diese Stadt komme, spüre ich den Gestank

räte zu differenzieren, wenn sich Gerüche aus einer Vielzahl von Einzelstoffen bilden; und im Gegensatz auch zu hochentwickelten wissenschaftlichen Instrumenten spricht der menschliche Geruchssinn schon auf geringste Konzentrationen geruchsbelästigender Stoffe an. Ein Parfümeur wie der Franzose Jean-Paul Guerlain behauptet, zwischen 1000 verschiedenen Duftstoffen unterscheiden zu können.

Freilich, die Wahrnehmungsqualitäten sind von Mensch zu Mensch verschieden. Eine Untersuchung des britischen Wissenschaftlers Moncrieff ergab, daß die Einstellung zu Gerüchen von „Alter, Geschlecht oder Temperament abhängig“ ist. Am besten schnuppert es sich laut Moncrieff zwischen dem 25. und 40. Lebensjahr.

In Mannheim kamen nur Riecher zwischen 20 und 60 in die engere Auswahl, als das Programm im November 1978 anlief. Bei der Kandidatensuche



Mannheimer Klimatologe Seitz, Geruchskarte\*: „Fünfmal am Tag bewußt riechen“

durchs geschlossene Fenster“, berichtet der Präsident der Karlsruher Landesanstalt für Umweltschutz, Helmut Prassler, den es denn auch mit Genugtuung erfüllt, daß Mannheim ein Geruchskataster erstellen läßt: „Endlich mal eine Stadt, die eine vernünftige Überlegung anstellt.“

Planung und Überwachung des Riechprogramms übernahm die ortsansässige Firma Ökoplana, ein Büro für „Lufthygiene, Klima-Ökologie und Umweltplanung“. Ökoplana unterhält 15 Klimastationen und hat für die 85 menschlichen Spürnasen einen Fragebogen ausgearbeitet. „Kein Meßgerät“, sagt Firmenchef Richard Seitz, ein Klimatologe, „kann soviel leisten wie die menschliche Nase.“

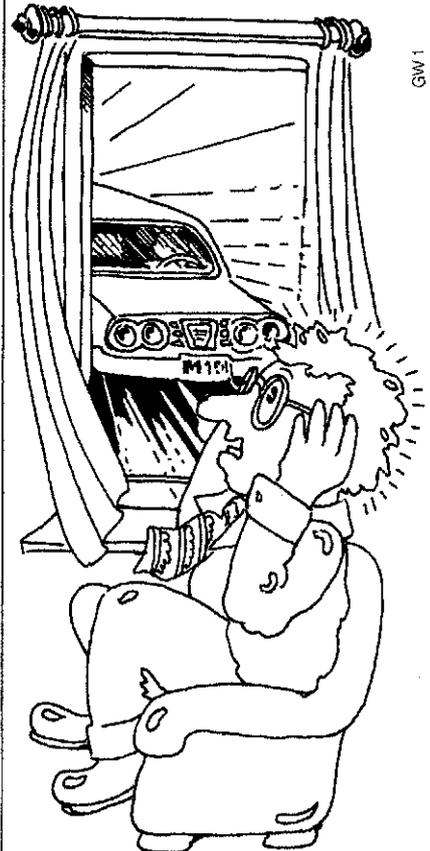
Der riechende Mensch, so sieht es der Klimatologe, ist vor allem aus zwei Gründen der Technik um eine Nasenlänge voraus: Er vermag besser als Ge-

wurden Bürger bevorzugt, die möglichst 24 Stunden an ein und demselben Ort die Nase in den Wind halten können, Hausfrauen etwa, Hausmeister oder Freiberufliche.

Diese Anwärter wurden dann dreimal von Ökoplana-Mitarbeitern aufgesucht und jeweils gebeten, doch mal vor ihrem Haus zu schnüffeln und das Geruchene zu qualifizieren. Wer keine Geruchsbelästigung ausmachen konnte, weil er sich, so Seitz, „vielleicht schon an den dauernden Gestank gewöhnt hat“, schied aus. Auch von den anderen, die weitere Tests im Chemielaboratorium absolvieren, scherten nach zwei Probemonaten einige aus — freiwillig. „Die haben“, meint Seitz, „nicht gewußt, daß es auch Arbeit ist, fünfmal am Tag bewußt zu riechen.“

Die noch dabei sind, führen ihr Geruchstagebuch „aus Idealismus“, wie der Bürgermeister sagt. Sie erhalten 40 Mark im Monat, pro Nase, versteht sich. ◆

\* Mit den Standorten der Riecher.



GW 1

## RAL-geprüfte Fenster lassen Streß-Lärm draußen

Diese Zusage geben namhafte, deutsche Fensterhersteller für ihre Produkte aus Aluminium, Holz und Kunststoff. Sie unterwerfen sich den Anforderungen der neutralen Güteüberwachung. Damit gewährleisten sie das, was andere versprechen. \*

Nur RAL-geprüfte Fenster tragen dieses Zeichen. Achten Sie darauf:



Informationen und Herstellernachweis:  
RAL-Gütegemeinschaft Fenster  
Bockenheimer Anlage 13, 6000 Frankfurt 1  
Telefon: (06 11) 59 09 77